

ICH FANG' EINFACH MAL GANZ OBEN AN ZU KONTAKTIEREN

5 Fragen an ... den Gitarristen Stefan Glass

„Die Erste“ heißt in der Übersetzung die erste CD „La Primera“ des in Kaiserslautern lebenden Gitarristen Stefan Glass. Kubanische und lateinamerikanisch angehauchte Musik aus dem Südwesten Deutschlands? Warum nicht, schließlich ist die musikalische Welt global geworden und die Aufmerksamkeit des breiten Publikums hat sich ehemaliger Nischenmusik zugewandt. Stefan Glass hatte das Glück und das Händchen, für seine erste Produktion namhafte Musiker dieser Szene zu gewinnen. Als Fan von Gonzalo Rubalcaba stellte sich der Kontakt von Stefan Glass zu den Musikern relativ leicht her. Und Leichtigkeit zeichnet seine Musik aus, swingend und luftig, ohne Pathos und Weltverbesserungsideen.

JazzZeitung: Wann haben Sie gespürt, dass in Ihren Genen lateinamerikanische Musik enthalten ist?

Stefan Glass: Ich wuchs in einer doch recht Blues-/Rock-orientierten Umgebung auf (Kaiserslautern, Nähe Ramstein und der Air Base mit fünfzigtausend Amerikanern). Aber mein Spiel war immer anders

als das der anderen um mich rum – nicht so „straight“. Ich war rhythmisch immer komplexer als meine Freunde beziehungsweise Mitmusiker. Schon sehr früh hörte ich den Spruch: „Das klingt so spanisch.“ Dabei hörte ich spanische oder lateinamerikanische Musik erst viel, viel später. Irgendwie denke ich schon, man hat so was in sich. Wann ich mir dessen bewusst wurde, ist zeitlich schwer zu sagen.

JazzZeitung: „La Primera“ heißt ihre erste CD, die Sie in Florida aufgenommen haben. Warum Florida?

Glass: Das hatte eher praktische Gründe. Gonzalo Rubalcaba, Horacio „El Negro“ Hernández und Jose Armando Gola wohnen in Miami, Giovanni Hidalgo in Orlando. Es war schlichtweg günstiger für mich. Am Anfang der Planung stand noch New York zur Debatte. Ich halte eine Zusage von John Patitucci (er wohnt in New York), und zu dem Zeitpunkt dachte ich noch, dass „El Negro“ auch in New York wohnt. Später hat sich das alles etwas anders entwickelt. So kam Miami. Allerdings – im Nachhinein muss ich sagen, das war eine gute Fügung. Die Stadt und natürlich das Klima haben mich doch sehr inspiriert.

JazzZeitung: Wie war es möglich, Gonzalo Rubalcaba für die Aufnahmen zu gewinnen?

Glass: Ich denke, zwei Gründe waren ausschlaggebend. Erstens glaube ich tatsächlich, dass Gonzalo meine Musik gefiel, denn er ließ sich Demos und Noten schicken. Zweitens hatte ich schon „El Negro“ für mich gewonnen. Ich glaube, beide wollten wahrhaftig gerne mal wieder miteinander arbeiten.

JazzZeitung: Das Line-up besteht fast nur aus Musikern der Latin-Szene. Wie kamen Sie in Kontakt mit ihnen?

Glass: Ich bin natürlich ein Fan von Gonzalo Rubalcaba, „El Negro“ und Giovanni Hidalgo. Der Kontakt zu Jose Armando Gola und Carlos Alvarez, dem Toningenieur, kam über Gonzalo zustande. Roland Peil kennt man ja hierzulande. Ich habe so viele Sachen in meinem Leben bis dato NICHT gemacht, aus Gründen wie: das klappt eh nicht, das kannst du eh nicht bezahlen, das machen die eh nicht und so weiter. Dieses mal sagte ich meiner Frau: Ich fang' einfach mal ganz oben an zu kontaktieren und dann sehen wir weiter. Der erste Kontakt war per E-



Foto: Christian A. E.

Mail. Ab dann auch telefonisch. Am Ende war das Ganze größer als erwartet, wurde mehrfach fünfstellig, und ich hab die Hälfte meines Studioequipments verkauft, ... und bin happy!

JazzZeitung: Was hat Sie inspiriert, diese Musik zu komponieren und zu spielen?

Glass: Tatsächlich denke ich einfach, es ist das, was ich in mir habe. Ich liebe die

Rhythmik, die Harmonik und natürlich damit verbundene Lebensgefühl. Na ja, ich bin ein Fan.

■ Interview: Klaus Hübner

CD-Tipp

Stefan Glass: La Primera
HGBS Musikproduktion Hüll
CD